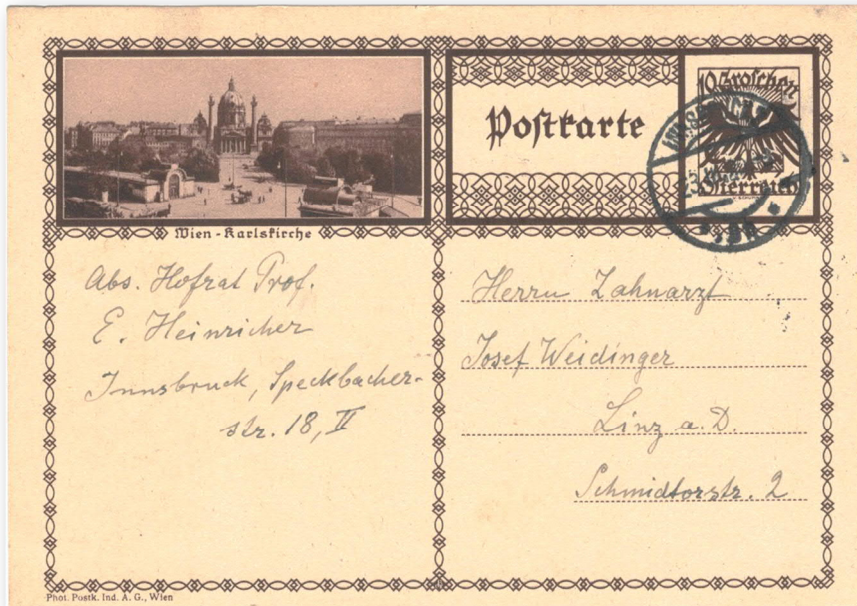


## Die Universität Innsbruck im Umbruch

Hin und wieder hört man in Diskussionen, wenn es um die Zeit der „Braunen“ in Österreich geht, das Argument „Nicht alles war schlecht!“ was je nach Gesprächspartner zu Zustimmung, Ablehnung oder betretenem Schweigen führt. Die meisten von uns kennen die österreichische Geschichte nur mehr aus Erzählungen oder Büchern; mein Geschichtsunterricht endete bei zwei Professoren mit sinngemäss dem gleichen Satz „Und dann kam Hitler...“ – eine Bewertung blieb stets aus.



In einem Konvolut von Bildpostkarten aus den Jahren 1929 bis 1933 fand ich einige, die mir doch sehr bemerkenswert erschienen, da der Absender oder Empfänger zu der damaligen politischen Ära doch Aussagen machten, die uns nachdenklich stimmen. Als Beispiel dient eine Bildpostkarte zu 10 Groschen aus 1929, der Absender ist Hofrat Professor EMIL HEINRICHER, wohnhaft in der Speckbacherstrasse 18/II in Innsbruck – er bestellt bei JOSEF WEIDINGER, Zahnarzt in Linz, vier Flaschen des „best bewährten Mund- und Zahnwassers (weiss)“. Das Porto für die Inlandspostkarte vom 23.3.1929 betrug 10 Groschen – die Karte zeigt die Karlskirche zu Wien.

Zu HEINRICHER findet sich bei Peter Goller<sup>1</sup> Folgendes: *Der 1889 vor allem von Julius Sachs als zweiter Nachfolger Anton Kerners geförderten Emil Heinricher (1856-1934) wirkte von 1889 bis zu seiner Emeritierung 1928 ununterbrochen in Innsbruck. Einen Ruf an die nach Gottlieb Haberlandt vakante Grazer Professur lehnte er 1911 ab. Heinricher führte die Tradition Kerners, der ja als ein Pionier der deszendenz-theoretischen Pflanzengeographie galt, nur begrenzt fort. Heinrichers wissenschaftliches Lebenswerk war die Fortsetzung der pflanzenphysiologisch anatomischen Richtung seines Grazer Lehrers Hubert Leitgeb. Seine Forschungen zur Vererbungslehre*



Postkarte der Speckbacherstrasse in Innsbruck um 1900. Links vorne ist Hausnummer 16 zu sehen. Im Nachbarhaus hat HEINRICHER gewohnt.

<sup>1</sup> Peter Goller (\* 1961) ist ein österreichischer Historiker und Archivar an der Universität Innsbruck.

waren angeregt vom aus der Grazer Studienzeit stammenden freundschaftlichen Kontakt zu Carl Correns, dem späteren Direktor des Berliner Kaiser Wilhelm Instituts für Biologie. Der in 1960er Jahren emeritierte Botanik-Professor Arthur Pisek notierte zur Heinricher-Ära: Über fast vier Jahrzehnte „regierte Hofrat Heinricher, der von Leitgeb, [Simon] Schwendener und Sachs hierher gekommen war.“



Postkarte des alten botanischen Gartens inmitten Innsbrucks um 1902.

Botanische Institut feierlich eröffnet wurde. System, Arboretum, Alpinum, Gewächshäuser bildeten die Hauptelemente der neuen Gartenanlage. Bis auf die Gewächshausanlage, die 1979 durch einen Neubau ersetzt wurde, besteht der Garten wie vor mehr als hundert Jahren heute noch.

HEINRICHER emeritierte dann im Jahre 1928. Über seine politische Gesinnung und manch' seiner Mitkollegen an der altherwürdigen Innsbrucker Universität berichtet Peter Goller wiederum:

*Der emeritierte Innsbrucker Botanikprofessor Emil Heinricher wünschte sich 1933/34, dass die „unselige Spannung, die zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich ausgebrochen ist“, beseitigt wird: „Hoffen wir, dass dieser unnatürlichen Wirrnis ein baldiger Ausgleich ein Ende bereitet. Dies mein heißester Wunsch!“*

*„Im März 1934 – knapp ein Monat nach der blutigen Liquidierung der sozialistischen Arbeiterbewegung am 12. Februar – klagte Heinricher antisemitisch hasserfüllt den „Austromarxismus“ an. Unter Bedauern über die „Entfremdung, die zwischen Deutschland und Österreich besteht“, setzte Heinricher auf eine politische Lösung im Sinn des deutschen Faschismus: „Die Folgen haben in Österreich zu einer Unfreiheit der Gesinnung geführt, die Zeit meines Lebens vorher niemals bestanden hat. Sie äußern sich im Verderbnis der Charakterbildung, die von allerhand Zwangsmaßregeln betroffen wird. Obwohl angeblich alle Parteien aufgehört haben sollen, zu bestehen, dünkt mir, dass in Wirklichkeit die Herrschaft nur einer sichergestellt sein soll, vor allem des Katholizismus, dem der Vortritt vor der Nationalität zugestanden wird und der das Kennzeichen des Deutsch-Österreichers sein soll. Soll es in Österreich, in dem nunmehr Bolschewismus und Austromarxismus verdienstvoll glücklich*

HEINRICHER bemühte sich vor allem auch um den botanischen Garten Innsbrucks. Er begleitete den Wandel des Gartens von der beschreibenden Botanik hin zur Aufgabe eines botanischen Gartens in den experimentellen Naturwissenschaften. Er begann mit der Anlage von biologischen Gruppen (Gruppierung von Pflanzen nach morphologischen, blütenbiologischen oder verbreitungsökologischen Kriterien) und erhielt hierfür europaweit Anerkennung. Er begleitete 1909 auch den Umzug des Gartens aus dem nicht mehr erweiterungsfähigen Areal an der alten Universität nach seinem bis heute bestehenden Standort in Hötting (West-Innsbruck), wo 1913 auch das neue



Ersttagsbeleg einer österr. Briefmarke 1970 zu 300 Jahre Innsbrucker Universität.

überwunden sind, leider für die Eindämmung des Judentums aber erst wenig geschah, nochmals zu einer Protestantenverfolgung kommen? Glückliche Saar, in der es gelungen ist, das Nationale allen andren parteilichen Verschiedenheiten voranzustellen.“



Ersttagsbeleg einer österr. Briefmarke 2019 zu 350 Jahre Innsbrucker Universität. Auf der Briefmarke ist das Universitätssiegel abgebildet.

*Umbruch anders. Ich konnte alle meine alten Pläne verwirklichen, bekam neue Räume hinzu, auch einen Garten mit Freilandbecken, in dem sich augenblicklich Saiblinge für verschiedene Experimente aus einem 2800 m hohen Hochgebirgssee befinden, und die ganzen Räume wurden vollkommen neu hergerichtet, ausgemalt, gestrichen usw. Mein Institut ist jetzt sicherlich eines der schönsten unter den Zoologischen im Großdeutschen Reich.“*

Aber nicht nur Steinböck dachte so. Laut Peter Goller: *„verbanden viele Innsbrucker Professoren die Illusion auf radikale Verbesserung der materiellen Situation, die bereits bekannten NS-Verbrechen ignorierten sie im euphorischen „Anschluss-Jubel“, genau so wie die an der Universität Innsbruck selbst sichtbare politische und rassistische Verfolgung. Nach den Jahren finanzieller Auslaugung setzten die Professoren im Zusammenhang mit der Rüstungsscheinkonjunktur und dem deutschen Imperialismus auf „Aus- und Aufbauprogramme“. Kurzfristig gewährte Sonderdotationen nährten Illusionen vom Ausbau der Universität Innsbruck zu einer „deutschen Grenzlanduniversität“.*

Aber es gab auch die anderen. So fiel z.B. der politischen Verfolgung nach dem Anschluss auch einer der berühmtesten Wissenschaftler der Universität Innsbruck zum Opfer: Victor Franz Hess, der sich öffentlich gegen den Nationalsozialismus äusserte. Ihn schützte auch sein 1936 erhaltener Nobelpreis nicht. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurde Hess kurzfristig verhaftet, danach in den vorläufigen Ruhestand versetzt, bevor er im September 1938 schließlich fristlos und ohne Pensionsanspruch entlassen wurde. Auch sein Nobelpreisgeld musste er hergeben. Noch im selben Jahr emigrierte er mit seiner jüdischen Frau in die USA, wo er seine Arbeiten fortsetzte und auch dort 1964 verstarb.



Victor Franz Hess: einer der bekanntesten Wissenschaftler der Universität Innsbruck

#### Quellen:

- Peter Goller: Eine Vermessung: Zur Lage der Naturwissenschaften an der Universität Innsbruck an der Jahrhundertwende 1900 <https://www.uibk.ac.at/universitaetsarchiv/naturwissenschaften-1900/>
- Poster Weidinger Zahnwasser aus History of Medicine <http://resource.nlm.nih.gov/101438405>
- Bildmaterial u.a. von <https://innsbruck-erinnert.at/>
- Gärtner: Ber. nat.-med. Ver. Innsbruck Band 69 S. 19-27 Innsbruck, Okt. 1982